

Georg WÖHRLE, Telemachs Reise. Väter und Söhne in Ilias und Odyssee oder ein Beitrag zur Erforschung der Männlichkeitsideologie in der homerischen Welt, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1999 (Hypomnemata, Untersuchungen zur Antike und zu ihrem Nachleben, Heft 124), 170 S., 1 Index.

Das Verhältnis zwischen Vätern und Söhnen, das W. für die homerischen Epen untersucht, besitzt für viele Gesellschaftsformen prägenden Charakter. Die Studie verspricht also interessante Aufschlüsse zur sozialhistorisch-anthropologischen Forschung bzw. zu *gender studies*.

Eine allgemeine Einleitung über Vater-Sohn-Beziehungen in der homerischen Welt (11-48) behandelt das komplexe Rollenverhalten im Epos, auch zwischen Männern und Frauen. Damit möchte W. „einen Beitrag eben zur Erforschung von in epischer Erzählung geronnener Männlichkeitsideologie, kollektiver Vorstellung davon, wie sich Söhne und Väter verhalten und zu verhalten haben“ leisten (17). Es zeigt sich bald, daß er dabei nicht nur leibliche Väter bzw. Söhne im Blick hat, sondern insbesondere auch „ideelle“, somit also im Grunde „Vater-Sohn-, Generations- und Hierarchiekonflikte“ aufzeigen und bearbeiten möchte. Gemäß dieser Konzeption ergeben sich in den anschließenden Fallstudien über Achill (49-72), Priamos und seine 50 Söhne (73-83), Hektor (85-98), Zeus und Sarpedon (99-110), Odysseus und Laertes (111-116) und schließlich Telemach, auf dessen titelgebende „Reise“ der Leser bis zum 7. Kap. warten muß (112-144), eine Reihe von zunächst überraschenden Konstellationen. So etwa wird Achill zum „Sohn“ des Agamemnon (57), als Beispiel einer „ideellen“ und „hierarchischen Vater-Sohn-Beziehung“, aber eben auch zum „ideellen“ und „hierarchischen Vater“ des Patroklos (62 ff); so werden die *basilees* vor Troia Achill gegenüber zu einem „Väterkollektiv“ (62), aber auch die Freier in Ithaka zu „Brüdern“ des Telemach (141), „die um die 'Vaterstelle' im Haus, auf der Insel wetteifern“. Impliziert wird noch eine weitere Dimension: ein „guter Vater“ ist auch ein guter *basileus* (125).

Bei dieser großzügigen Interpretation des Vater-Sohn Verhältnisses, die nahezu jede Beziehung unter Männern betreffen kann, verwundert es denn doch, daß etwa eine in beiden Epen vertretene prominente Gestalt wie Nestor, Sohn des Neleus, leiblicher Vater einer Reihe von z.T. namentlich bekannten Söhnen, aufgrund seines hohen Alters und Ansehens sicherlich potentiell „ideeller Vater“ einer Reihe von bedeutenden, aktiven *basilees* (vgl. etwa seine Rolle im Rat des *basilees* vor Troia, z.B. II 337 ff; 370 ff; IX 53 ff) und nicht zuletzt auch „guter *basileus*“ von Pylos so wenig Beachtung erfährt und ohne ein eigenes Kapitel vom Verf. in die „zweite Reihe“ verbannt wird (117). Selbst der Index vermag hier nicht immer weiterzuhelfen (etwa 63 ff; 116 ff). Gerade die Betonung der „ideel-

len Vaterschaft“ und ihre Verknüpfung mit der Qualität der Herrschaft hätte auch Agamemnon stärker in den Vordergrund rücken müssen.

Auch wenn nach eigener Aussage des Verf. eine Stellungnahme in der Diskussion um die „Homerische Frage“ nicht intendiert war, läßt die Konzeption der Arbeit bereits unitarische Auffassung erkennen. So ist die Schlußfolgerung letztlich konsequent, „auch im Blick auf die untersuchte Thematik des Verhältnisses von Vätern und Söhnen, geradezu im Gegensatz der beiden Epen das Werk eines planerischen Willens zu sehen, seine Weltsicht in ästhetische Form zu gießen“ (145). Auch wenn man diese Ansicht teilt, bleibt zu konstatieren: Man gewinnt erstaunlich aufschlußreiche Einblicke in z.T. wenig beachtete Vater-Sohn-Beziehungen, vor allem im sog. „unbetonten Hintergrund“ der Epen, eine erschöpfende Analyse des Materials bietet aber noch Raum für weitere Forschungen des Verf.

Dr. Gabriele Weiler
Universität zu Köln
Institut für Altertumskunde
– Alte Geschichte –
Albertus-Magnus-Platz
D-50923 Köln